

## Epilog

Ich war zu Fuß unterwegs zum Bahnhof nach Balingen. Von Ostdorf so knappe vier Kilometer bis zum Bahnhof konnte man ja gemütlich in einer dreiviertel Stunde zurücklegen.

Ich hatte mir heute vorgenommen mit dem Zug nach Tübingen zu fahren. Der Grund von einem hohen Kirchturm Fotos von Tübingen zu schießen.

Das hatte ich schon lange vorgehabt und wollte bei dieser Gelegenheit mein neues Teleobjektiv von 200 - 600 mm testen. Es macht einfach Spaß über die Dächer einer Stadt immer wieder interessante Detailaufnahmen wie durch ein Fernglas beobachtet, vor die Fotolinse zu bekommen.

Das Wetter war gut mit klarer Sicht, aber in den Abendstunden war Gewitter und Regen nicht ausgeschlossen. Es war also besser mit dem Zug und nicht mit dem Motorrad nach Tübingen zu fahren.

Vor Jahren war ich so in ein Gewitter mit Hagel bei der Heimfahrt gekommen und die Erinnerung war noch gut in meinem Gedächtnis.

Mit dem Weg zu Fuß zum Bahnhof und bei der Fahrt nach Tübingen, konnte ich mich weiter einem Hörbuch widmen.

Dieses Hobby mit den Hörbüchern hatte ich schon vor Jahren angefangen und fand es einfach toll bei meinen am Morgen sportlichen Aktivitäten täglich auf dem Heimtrainer fünfzig Minuten radeln und dreieinhalb Tonnen mit den Hanteln zu bewegen und dabei ein Hörbuch zu genießen.

Dann fast täglich noch eine kleine Wanderung im Schnitt zwei bis drei Stunden weiter dem Hörbuch lauschen, oder mit Freunde nur wandern.

Früher hatte ich fast jeden Tag ein Buch noch abends gelesen, aber nach der grauen Star OP auf beiden Augen, finde ich das längere lesen eher sehr ermüdend.

Hörbücher ist mit den kleinen MP-3 Abspielgeräten eine Super Erfindung.

Und so kann ich jetzt im Schnitt jede Woche ein bis zwei Hörbücher genießen.

Jetzt auf dem Weg zum Bahnhof hatte ich ein Hörbuch von Isabel Morland im Player. Der Titel „Der Herzschlag der Steine“ spielt in Schottland auf einer der wilden Hebriden Inseln.

Eigentlich ein Frauenroman, aber so gutgeschrieben, dass ich nach einer halben Stunde zuhören überzeugt war, dass ich das ganze Buch auf jeden Fall genießen wollte.

Isabel Morland hat eine besondere Gabe den Lesern oder Zuhörern in den Bann zu ziehen.

So kam ich am gestrigen Abend auf die Idee, mit meinem Flugsimulator mit einem Doppeldecker gemächlich über die Schottischen Inseln zu fliegen und dem Hörbuch „der Herzschlag der Steine“ zu lauschen.

Das hat sowas von Spaß gemacht und ich mich dabei total in der Zeit verloren hatte.

Nach mehr als zwei Stunden, die mir überhaupt nicht so lange vorkamen, habe ich gegen zwei Uhr morgens, alles abgeschaltet.

Ich hatte ja für den nächsten Tag Fotos in Tübingen eingeplant und wollte nicht zu müde diese Fahrt unternehmen.

Das einschlafen wollte mir nicht so recht gelingen und in den Gedanken war ich immer noch bei dem Hörbuch „Der Herzschlag der Steine“ und über den schottischen Inseln.

Ich hatte das Buch ganz zufällig bei DEEZER entdeckt, wo ich schon seit Jahren meine Musiksammlung auffülle und über vierhunderttausend Titel in fast allen Sprachen archiviert habe. Ja und seit einem halben Jahr auch Hörbücher sammle.

Es gibt eigentlich sehr wenige Filme, die nach einem Buch gedreht wurden und eher selten die gleiche Qualität wie die Bücher haben. Dafür gibt es natürlich eine plausible Erklärung. Wer ein Buch liest, lässt seiner Fantasie freien Raum um im Roman ein direkter Beobachter des Geschehens zu sein. Und das macht Bücher so faszinierend.

Ich schaltete meinen Player ein, nachdem ich auf einem parallelen Weg zur Hauptlandstraße nach Balingen angekommen war und dieses Buch schon voller Spannung weiterverfolgen wollte. Mit einem guten Buch kann ich Stundenlang wandern und lauschen.

Von diesem Weg hatte ich noch so dreißig Minuten und würde dann am Bahnhof sein. Das ging sehr schnell und fast im Stadtkern am Bahnhof war es zu laut und ich schaltete das Hörbuch wieder aus. Das gute an diesen Geräten- beim neuen Einschalten geht es genau an der gestoppten Stelle weiter.

Ich löste am Automaten eine Bahnkarte und hatte noch so zehn Minuten Zeit, bis der Zug eintraf. Also setzte ich mich auf eine Bank, genau an dem Gleiß, wo der Zug halten würde. Auf dieser Bank saß schon eine sehr junge Frau, so um knapp zwanzig Jahre und hatte kein Smartphone in der Hand, was einem ja heutzutage sofort auffällt.

Das war ja eigentlich sehr ungewöhnlich, weil junge Menschen sitzend und wartend so gut wie immer ein Smartphone- ein Handy bedienen.

Selbst beim Gehen durch Fußgängerzonen und anderen Wegen wird telefoniert und

rumgezappt. Diese junge Frau schaute nur teilnahmslos vor sich hin und beim näher hinsehen, war sie vielleicht doch einiges Jünger.

Ich hatte mich also dazu gesetzt, aber mit dem größtmöglichen Abstand, um keinen Anschein endstehen zu lassen, aufdringlich zu werden. Ich schaute sie von der Seite an und fragte dann doch ganz spontan:

„Handy vergessen, oder Akku leer?“

Sie schaute zu mir rüber und ich hatte das Gefühl, dass ich sie aus irgendwelchen Grübeleien heraus gerissen zu hatte. Sie schüttelte den Kopf und sagte mit einem gewissen Nachdruck:

„Ich habe es nur ausgeschaltet.“

Das musste ja wohl einen triftigen Grund haben, weil es im Normalfall in ihren Händen weilen würde mit den üblichen Handyaktivitäten, die man ja nur noch sah. Und ich unternahm noch einen Versuch, den Grund eventuell zu erfahren und sagte:

„Das ist heutzutage sehr ungewöhnlich, weil so gut wie jeder junge Mensch, wenn er nichts Wichtiges zu tun hat, an seinem Handy rummacht.“

Sie schaute wieder in meine Richtung und es hatte den Anschein, dass sie mir gleich ihren Grund preisgeben würde.

„Liegt an meinem Freund, der nervt nur noch total krass, also habe ich mein Handy ausgeschaltet und werde jetzt nicht mehr weiter nur genervt.“

Sie schaute wieder nur vor sich hin und gab zu verstehen, dass damit das Gespräch für sie beendet war. Ich ließ es auch dabei und sagte nichts mehr.

In diesem Moment wurde der einfahrende Zug per Lautsprecher angekündigt mit dem Hinweis an der Bahnsteigkante Vorsicht walten zu lassen. Der Zug kam dann auch und so stand ich schon mal auf.

Nach dem Halten und Öffnen der Türen, stiegen einige Leute aus und als die Eingangstür frei war, stieg ich ein und suchte einen freien Platz. Ich wollte auf jeden Fall vermeiden einen Platz bei der jungen Frau von der Bank, die vor mir eingestiegen war, neben ihr oder gegenüber Platz zu nehmen. Damit vermied ich eine gewisse Aufdringlichkeit eventuell zu vermitteln.

Sie hatte eine Bank frei von weiteren Reisenden gefunden und ich ging weiter auf der Suche nach einem Fensterplatz in Fahrtrichtung. Der Zug war ziemlich besetzt und so musste ich mit einem gegenüber sitzendem Fahrgast, den leeren Fensterplatz, aber

nicht in Fahrtrichtung wohl in Kauf nehmen.

Mit einem Hallo und ist hier noch frei machte ich mich bemerkbar.

Der Mann so um die, schätze fünfzig Jahre, leicht ergrauten Bart und Haare nickte mir freundlich zu. Es war auf jeden Fall so besser, als wenn ich mich zu der jungen Frau gesetzt hätte, die ja schon meine Neugierde geweckt hatte, weshalb sie ohne aktives Handy in der Hand so auf der Bank nur rumsaß, mir aber die Antwort schon gegeben hatte. Vielleicht lag ich falsch und sie hätte gerne mit einem älteren Mann mit viel Lebenserfahrung ihre Probleme mit dem Freund, auch einem Fremden gerne anvertraut. Das wäre ja nichts Ungewöhnliches und könnte ein gutes Gespräch sein, um so Missverständnisse ans Tageslicht zu bringen.

Dann mit neuen plausiblen Erkenntnissen vielleicht das Problem mit dem Freund aus der Welt zu schaffen leichter viel.

Aber ich hatte das ja vermieden und saß jetzt hier und freute mich schon, weiter mein Hörbuch die nächste gute halbe Stunde hören zu können.

Aber dazu kam es dann doch nicht.

Mein gegenüber schaute mich zwar freundlich, aber sehr intensiv an und irgendwie kam das Gefühl bei mir auf, dass ich diesen Typ von irgendwoher kannte, oder sicher schon mal gesehen hatte.

Als Fotograf mit vielen Jahrzehnten mit der Kamera tausende Menschen fotografiert zu haben, ist das ja bei vielen meiner Berufskollegen genauso.

Spontan viel mir da ein:

Als ich vor vielen Jahren Urlaub auf Rügen mit dem Wohnmobil gemacht hatte und auf einem Campingplatz an einem Lagerfeuer gemütlich mit vielen Campingbesucher saß, von einer Frau angesprochen wurde.

Sie würde mich kennen und sie sagte auch, wo wir uns begegnet waren, was vom Ort und Veranlassung auch der Wahrheit entsprach.

Ich hatte bei einem Jahrgangstreffen des Jahrgangs der dreißigjährigen ein Gruppenfoto von an die hundert Jahrgängern gemacht.

Sie konnte sich genau erinnern, dass ich mehrere Fotos von der Gruppe geschossen hätte und zweimal den Hinweis brachte, es hätte jemand geblinzelt.

Sie sei so erstaunt gewesen, dass es dem Fotografen gelang bei einhundert Leute, beim Auslösen der Kamera, das blinzeln einer Person genau sehen konnte. Kaum zu glauben, aber sie war doch überzeugt, ich hätte diese Fähigkeit.

Ich sagte zu ihr, dass natürlich bei so vielen Menschen, die ich schon bei den unterschiedlichsten Gelegenheiten fotografiert hatte, mir natürlich nicht jedes Gesicht

merken konnte.

Und dass ich natürlich nicht bei so vielen Menschen das blinzeln einzelner Personen sehen kann, aber gerne aus Sicherheit bei Gruppenfotos mehrmals auslöse mit einem eher Witz.

Dagegen war es eher leicht sich das Gesicht von einem Fotografen zu merken, der anscheinend auch besondere Fähigkeiten hatte und unter vielen Leuten Blinzelnde entdecken zu können.

Der Zug fuhr an und es ging nach Tübingen.

Mein gegenüber musterte mich immer noch und das irgendwie eher zunehmend amüsiert.

So konnte ich meinen Player ausgeschaltet lassen, weil mich diese Blicke irgendwie verunsicherten und vom ungestörten zuhören ablenken würde.

Also beschloss ich hier eine plausible Lösung zu suchen und fragte dann kurzerhand spontan:

„Kennen wir uns von irgendwoher?“

Das grinsen nahm noch zu und er freute sich offensichtlich, dass ich diese Frage stellte.

Und dann sagte er zu meiner Überraschung:

„Hallo Eddy Menschtraudich!“

Aha dachte ich, das kann ein Freund von FB (Facebook) sein. Bei über tausendfünfhundert sogenannter FB-Freunde, die ich hatte, konnte man sich natürlich nicht jedes Gesicht und Namen merken.

Mein Account Name bei FB war „Eddy Menschtraudich“ und nur dort war ich so eingetragen.

Auf meine Webseite [www.mensch-trau-dich.de](http://www.mensch-trau-dich.de) war ich natürlich mit meinem normalen Namen angemeldet, was ja auch wegen den neuen Impressum Gesetzen besonders wichtig ist.

Sich jeder mit vollem Namen und Adresse als Administrator anzumelden hatte.

„Ok, sind wir bei FB befreundet?“

Ein Kopfschütteln aber mit dem immer noch freudigen Gesichtsausdruck, waren wir also

nicht auf FB befreundet.

Natürlich konnte er meine Daten bei FB, wenn er selber Mitglied war einsehen, da alle meine Daten ja öffentlich für Jeden angelegt waren.

Es konnte natürlich auch sein, dass wir einen gemeinsamen Freund oder Freundin auf FB hatten und es so meinen Namen und auch mein Profilfoto gesehen hatte.

Und mein Verweis bei FB auf meine Webseite „Mensch trau Dich“, haben sicher schon viele angeklickt.

Mir war anscheinend im Gesicht geschrieben, dass ich konzentriert nachdachte, woher ich meinen Gegenüber wohl her kannte.

Er schmunzelte weiter und amüsierte sich wohl köstlich, dass bei mir nicht der Groschen fallen wollte.

Eine komische Situation war das schon und so nur rumsitzen wollte ich nicht länger. Also machte ich wieder den Anfang und fragte:

„OK, ich kann mich einfach nicht erinnern, dass wir uns schon mal begegnet sind.“

Und seine Antwort ging in Richtung, Ratespiel, denn er sagte.“

„Wir sind uns so vor 15 Jahren begegnet und haben uns sehr, sehr lange angeregt unterhalten.“

Das löste aber bei mir keine spontane Erinnerung aus und das war mir sehr deutlich anzusehen.

Aber dann die Erleuchtung bei mir, als er fortfuhr:

„Vor 15 Jahren saßen wir beide auf so ein paar Baumstämmen an einem Waldweg Stundenlang und unsere Gespräche waren eher sehr außergewöhnlich.“

Hatte ich damals doch mir so viel Mühe gegeben, felsenfest zu glauben und zu behaupten, ich sei Jesus der Wanderprediger.“

Das saß so, als wenn mir jemand mit voller Wucht eine Kopfnuss verpasst hätte.

Mein Gesichtsausdruck musste mehr als nur total überrascht gewesen sein, so ungefähr als wenn jemand plötzlich ein UFO sieht und es aber nicht glauben kann. Diese Schrecksekunde war aber sicher nicht zu lang und ich sagte eher neutral und sachlich:

„Oh, der Typ „Jesus“, mit dem ich mit viel Geduld und Nachsicht Stundenlang einen wirklich außergewöhnlichen Dialog geführt hatte.“

Und mein zweiter Satz, eher ihm zu gebeugt und nicht zu laut:

„Hallo, immer noch überzeugt Jesus zu sein, der aus zweitausend Jahre alten Vergangenheit mal wieder mit mir plaudern will?“

Seine Gesichtszüge bis zu diesem Zeitpunkt eher noch sehr gelöst und freundlich lächelnd, wichen einem eher sachlichen Gesichtsausdruck, was dann auch eher zu seiner Antwort passte.

„Ich war vor 15 Jahren psychisch sehr krank und hatte einige Klinikaufenthalte.“

Seit zwei Jahren habe ich keinen psychotischen Schub mehr gehabt und hoffe, dass bleibt auch so.

In so einer extremen Wahnvorstellung zu leben, ist niemanden zu wünschen und eine furchtbare Gratwanderung des Bewusstseins.

Als Du vorhin Dich zu mir gesetzt hast, mit einem kleinen Hallo ist hier noch Platz, habe ich Dich sofort erkannt.

Wie oft wollte ich schon in den letzten zwei Jahren, Dir eine E-Mail senden und Kontakt aufnehmen.

Doch meine Angst, ich verfallte wieder in eine schwere Psychose, hat mich davon bis heute abgehalten.“

Ich hatte zugehört und mir kam spontan wieder in den Sinn, dass mir schon vor mehr als 10 Jahren der Gedanke kam, dass es noch zu einer Begegnung bei einer Fahrt mit dem Zug kommen würde.

Wie war das denn vorhersehbar gewesen?

Und dann kamen diese Gedanken noch ein paar Mal, ich sehe diesen Typ Jesus wieder bei einer Zugfahrt.

So gesehen war diese Überraschung doch keine große Überraschung für mich, dass dieses Treffen jetzt hier auf der Fahrt nach Tübingen doch zustande kam.

In meinem Leben hatte ich schon einige Male erlebt, in gewisser Weise in die Zukunft blicken zu können, auf die ich ja in meinem Buch schon ausführlich eingegangen bin.

Ich hatte wohl eine Zeitlang abwesend dreingeschaut, wie einer der das gerade erlebte bewusst verarbeiten wollte.

So wurde ich auch aus dieser Pause des Schweigens wieder angesprochen.

„Du glaubst mir doch, oder?“

Meine Antwort, aber noch sichtbar in Gedanken und ohne Augenkontakt:

„Ja ich glaube Dir, hatte ich doch das Gefühl gehabt, dass wir uns schon mal begegnet sind.“

Wahrscheinlich wäre der Groschen gleich gefallen, Du mit deinem Gewand, um die Hüften eine Lederkordel, Jesuslatschen und den langen Wanderstab, immer fest umklammert.“

Ich musste jetzt grinsen und lachte auch, als dieser Typ auch zu lachen anfang. Und ich fragte:

„Sag mal, woher hattest Du Dein Kostüm hergehabt und woher bist Du damals als Jesus gekommen?“

Er überlegte, was ja nach fünfzehn Jahren ganz normal war und er sagte:

„Ich kam aus Haigerloch, wo ein guter Freund von mir wohnt, den ich beim Klinik-aufenthalt in Rottweil kennen gelernt hatte.“

Ich wohne schon seit vielen Jahren in Rottweil und wenn ich mal recht gut drauf war und gerade nicht in der Klinik eingewiesen, konnte ich meinen Freund in Haigerloch ab und zu besuchen.

Er hatte eher nur Angstzustände und wurde recht gut Therapiert und galt als geheilt.

Dieses Leinenhemd mit Hüftgürtel, Sandalen und Wanderstock hatte sein Bruder beim Fasching immer wieder mal getragen.

Ich hatte mich mal wieder bei meinem Freund in Haigerloch zu Besuch per Telefon angemeldet.

Mein Freund musste aber kurzfristig einspringen bei der Arbeit, obwohl er Urlaub hatte und konnte mich nicht mehr erreichen.

Ich hatte aber gewusst, wo er den Ersatzschlüssel zu seiner Wohnung deponiert hatte und ich wollte dann in seiner Wohnung auf ihn warten.

Weil ich lange warten musste, hatte ich mich aus Langeweile verkleidet mit dem Jesus Kostüm und so muss wohl völlig in die Fantasievorstellung noch intensiver abgedriftet

sein.

All diese Erinnerungen habe ich erst seit zwei Jahren. Ich war damals bereit zu einer Hypnose Sitzung, mit der man mir helfen wollte.

Es waren mehrere Sitzungen, bei dem alles per Video aufgenommen wurde, wo ich mein Einverständnis gegeben hatte.

So kam heraus, dass ich zwei Mal solche Jesustouren unternommen hatte. Unsere Begegnung war die längste und durch die Hypnose kamen viele Einzelheiten ans Tageslicht was kein leichter Weg war.

Meine eigene Identität war bei diesen Wahnvorstellungen völlig ausgeschaltet und ich war in diesen Momenten der Jesus, der vor 2000 Jahren als Wanderprediger unterwegs war.

Irgendwie hatte ich das Gefühl, beim Betrachten der Videos, die bei den Hypnosesitzungen erstellt wurden, dass ich in diesen Momenten mich wirklich als Jesus gefühlt und wohl gesehen hatte.“

Ich hatte ganz aufmerksam zugehört, hatte ja immer noch die totale Erinnerung an dieser Begegnung.

Diese Stunden auf den Baumstämmen mit einem Typ, der felsenfest überzeugt war, Jesus als Wanderprediger in der Zukunft gelandet zu sein, hat mein Leben ganz schön verändert.

Und so sagte ich, als er die Pause im Reden gemacht hatte:

„Du bist der Grund, warum ich eine Webseite mit dem Namen „Mensch traue Dich“ ins Leben gerufen habe.“

Er lächelte und sagte:

„Ich weiß!

Mein herzhafter Schlag auf Deine Schulter und meine Worte haben das sicher ausgelöst.

Denn diese Situation kam deutlich bei den Videos unter Hypnose wortwörtlich rüber.

Mensch traue Dich, deine Möglichkeiten in dieser technischen Zukunft zu nutzen, mit vielen Ideen du sicher einige Menschen aufrütteln kannst.“

Er grinste und fügte noch hinzu:

„Und im 21. Jahrhundert brauchst Du ja keine Angst zu haben, dass man Dich als Strafe wohl kaum brutal kreuzigen wird.“

Jetzt waren die Erinnerungen an diese Begegnung im September 2004 wieder in vielen Einzelheiten glasklar vor mir.

Es hatte ja auch dazu geführt, darüber ein Buch zu schreiben, als ich diese Idee nicht mehr los wurde und zu schreiben begann.

Als wenn der Typ meine Gedanken lesen konnte, sagte er:

„Ja, nicht nur Deine Webseite hat was mit unserer Begegnung zu tun, auch das Buch wird wohl die Krönung dieser Begegnung werden, an dem Du ja aktiv dran bist.“

Ich habe diese Info auf Deiner Webseite schon gefunden und wünsche Dir viel Erfolg dabei.

Deine Lebensbiographie ist sicher der Schlüssel für alles, wie dein Leben sich entwickelt hatte.

Zeig es denen nur sehr deutlich, die verantwortlich für so viel Elend im einundzwanzigsten Jahrhundert sind, auch in Deutschland!

Auch habe ich Deine Aussage, zu was man sich trauen soll gefunden unter:

„Mensch, trau´ Dich, deinem Leben einen positiven Sinn zu geben!“

„Als ich es gelesen hatte, war ich sehr bewegt, ist es doch im Prinzip so einfach, den Weg zu wählen, um mit sich und allen Menschen in Frieden und Harmonie leben zu können.“

Wenn das Jesus lesen könnte, würde er sicher auch begeistert sein, einen Verbündeten noch nach zweitausend Jahre zu erkennen.

In meiner Psychose hatte ich das Gefühl, ich sei wirklich Jesus und könnte mit Deiner Hilfe auch noch nach 2000 Jahren, meine Botschaft vermitteln. Frieden und Harmonie für alle Menschen doch noch unter das Volk in der Zukunft zu bringen.

Wie oft habe ich mir schon die Frage gestellt, weshalb ich wie besessen unbedingt Jesus sein wollte.“

Ich hatte schweigend und aufmerksam zugehört, hatte ich jetzt endlich die Gewissheit, damals vor vielen Jahren es doch nur mit einem geistig gestörten Menschen zu tun zu haben.

Was hat sich wirklich zugetragen und was hatte sich nur in meiner Phantasie abgespielt?

Die Frage hat mich immer wieder zu viel Nachdenken veranlasst, ohne dass ich eindeutig mich bis jetzt sicher fühle, was sich auf den Baumstämmen an diesem Nachmittag im September wirklich alles zugetragen hatte.

Fotos die ich glaubte von „Jesus“ und mir und „Jesus“ vor einem Wegkreuz gemacht zu haben, waren nicht auf dem Speicher- diese Frage lässt sich wohl nicht lösen-also nur ein Teil meiner Phantasie?

Immer wieder habe ich mir die Frage gestellt, wie es denn möglich sein konnte in etwa vier Stunden so viele Informationen in Gesprächen zu erhalten.

Das wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben, so wie ich die Lage real einschätze. Und so sagte ich zu meinem gegenüber:

„Durch unser Treffen hier und dieses Gespräch, bin ich endlich in der Lage eine nicht nur vernünftige, sondern auch plausible Erklärung für unsere damalige Begegnung in meinem Buch präsentieren zu können.

Ich muss die Frage, ob es wirklich Jesus war, der wie auch immer in die Zukunft gelangt ist und mit dem ich ein sehr langes Gespräch hatte, sich doch noch eine reale Lösung jetzt endlich anbietet.

Aber jetzt wird es Zeit, mir Deinen richtigen Namen zu sagen, nachdem sich ja vieles oder alles aufgeklärt hat.“

Er lächelte mich an und ich spürte, dass eine weitere Überraschung auf mich zukam.

Und er verriet mir seinen wirklichen Namen mit einem eher lustigen Gesichtsausdruck.

„Mein Name ist Joachim, aber alle nennen mich nur Jochen- Jochen Grüner.“

Zu dem Namen Grüner hatte ich irgendwie eine Beziehung, aber auch wieder nur sehr weit in der Vergangenheit.

Auf den Hinweis, aus welcher Vergangenheit brauchte ich nicht lange warten, weil Jochen jetzt sagte:

„Ich komme aus Reutlingen, wo ich bis zu meinen Psychotischen Schüben gewohnt hatte.

Irgendwie habe ich auch ein Gefühl, dass ich Dich als kleiner Junge mal gesehen hatte.“

Und nun ging bei mir in tiefer Vergangenheit plötzlich ein Türchen auf und ich fragte

ganz spontan:

„Hast Du eine Schwester, fragte ich mal ganz vorsichtig?“

Er lächelte mich wieder so seltsam an, als wenn seine Antwort mir gefallen und auch nicht gefallen würde.

„Ja, ich habe eine ältere Schwester, oder hatte, sie lebt nicht mehr.“

Und meine sofortige Frage:

„Ist ihr Name Tina?“

Jetzt schaute er doch eher betrübt, denn seine Schwester lebte ja nicht mehr und seine Antwort würde meine Frage sicher auch betrüblich stimmen

„Ja Martina, aber sie hatte daraus Tina als ihren Namen abgekürzt.“

Es Endstand eine größere Pause in unserem Gespräch, was auf Grund der Tatsache, dass seine Schwester nicht mehr lebte und ich mit dieser Tatsache mich erst abfinden musste.

Tina hatte mein Leben, die Liebe auf so wunderbare Weise kennen zulernen, mit den größten Gefühls Höhepunkt in meinem Leben für immer beschert.

Und nun kam die Gewissheit, sie nie mehr sehen zu können wie ein Schlag in die Magengrube.

Ich schaute Jochen an und fragte:

„An was ist Tina denn gestorben?“

Er schaute mich jetzt ernst und traurig an und sagte:

„Gestorben ist sie wahrscheinlich an einer Überdosis Heroin- ein goldener Schuss, bewusst oder unbewusst, keiner weiß das so genau.

Aber vielleicht war auch ein gebrochenes Herz der Auslöser, der zu Drogen geführt hat- wer will das so genau wissen.

Du und meine Schwester waren ja ein Paar und deine Fotos auf deiner Webseite verraten ja auch, ein wirklich sehr glückliches Paar.

Auf einem Deiner Bilder von Tina ist das sehr deutlich zu sehen, dieser Blick voller

Liebe, die sie in diesem Augenblick des Fotografierens sehr deutlich dir zeigte. Ich schau mir diese Fotos immer wieder mal an, wenn ich Tina meiner Schwester sehr nahe sein möchte.“

Und nun schaute mich Jochen sehr intensiv an und sagte:

„Dein Text bei diesen Fotos, gibt mir die Gewissheit, dass auch Du immer wieder Deine Gedanken Tina widmest.“

So war eure Begegnung zwar sehr kurz, aber bleibt für immer eine Begegnung, die nur sehr wenigen Menschen zu Teil wird.

Dein Öbild von 1969, was Du für das Buch als Titel gewählt hast, zeigt mir auch die innige Verbundenheit zu meiner Schwester, hat sie doch eine Hand auf Deiner Hand auf das Öbild gelegt, was man sicher als eine ewige Verbindung deuten kann.“

Der Zug hielt mit einem nicht üblichen starken Ruck an und ich musste wohl eingeschlafen sein, weil ich bei dem Ruck die Augen geöffnet hatte.

Jochen gegenüber hatte doch noch was gerade zu mir gesagt, was mich sehr bewegt hatte.

Und jetzt saß mir gegen über eine ältere Frau und nicht Jochen.

Und sie sagte:

„Bei so einem starken Ruck wird man sicher aus dem tiefsten Schlaf geweckt.“

Auf meine Frage, seit wann sie denn mir gegenüber saß, kam die Antwort, sie sei in Tübingen dazu gestiegen und ich hätte tief und fest geschlafen.

Jetzt müssen wir so oder so alle austeigen, da wir in Stuttgart am Hauptbahnhof angekommen sind.

Meine Verwirrung musste man wohl überdeutlich sehen, denn die Frau schaute mich mit einer gewissen Besorgnis an und fragte:

„Ist bei Ihnen alles in Ordnung?“

Und ich antwortete:

„Ja, nur das ich eigentlich in Tübingen austeigen wollte.“

Ich stieg also auch aus und schaute, wann der nächste Zug wieder über Tübingen nach Balingen fahren würde.

Noch Fotos in Tübingen anzufertigen, war nicht mehr mein Plan, hatte ich doch so viele Dinge erfahren von Jochen.

Hatte ich wirklich mit einem Jochen gesprochen?

Auf der Heimfahrt hatte ich genügend Zeit, an das erlebte zu Denken.

Und die Frage, was sich denn wirklich real abgespielt hatte verblich auf seltsamer Weise in Vermutungen.

War das nur ein Traum, war ich nach der sehr kurzen Nacht nur übermüdet sofort im Zug eingeschlafen?

Das wird wohl für immer ein Geheimnis bleiben, ob ich das alles mit dem Typ „Jesus“ auf den Baumstämmen erlebt hatte, oder es nur ein total wahnsinniger Traum war.

Und wenn ich, wie es ja scheint im Zug nach Tübingen, wieder einen Traum hatte, der vielleicht dazu dienen soll, mit einem plausiblen Grunde für diese Geschichte ein Ende zu finden- dann möchte ich meine Geschichte auf diese Weise jetzt auch beenden.

Wie Real Träume sein können, werden sicher viele Menschen auch schon erlebt haben und keiner kann mit Gewissheit sagen, wieso es so intensive Träume geben kann.

Schlusswort:

Nun habe ich es geschafft. Das Buch ist fertig und 2004 vor 20 Jahren kam die Idee nach der Geschichte mit den Baumstämmen und „JESUS“ - in 2006 zur Webseite und später zum Buch „Mensch trau dich“

Mein ICH mein LEBEN bis heute - habe ich jetzt alles für mich Wichtiges in Worten festgehalten. Um vielleicht anderen Menschen, die dieses Buch lesen, die eventuell ihr eigenes Leben neu ausrichten und den Mut finden:

Mensch trau dich – dein Leben zu gestalten – denn wer sich nichts zutraut hat schon verloren!

Heute kann ich sagen: Ich habe nicht nur einfach gelebt- mich willenlos treiben lassen- nein ich habe mein Leben bis jetzt meist bewusst ERLEBT und eher unbewusst für mich richtig gestaltet.

Nun möchte ich mich dem Malen wieder intensiv widmen- ein großer Wunsch dem ich jetzt mit 76 Jahren folgen möchte, solange ich dazu fähig bin.

ENDE